

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1912

26 (29.6.1912)

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden

Erscheint jeden Samstag.
Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark
inklusive Postgebühren.
Druck u. Verlag: „Antas“-Achern-Büchl.

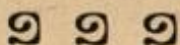
Verantwortliche Redaktion:
Joseph Koch, Mannheim,
Langstraße 12.

Anzeigen: Die einsp. Colonellzeile 20 M.
Bei zwangsweser Eintreibung von Gebühren durch
Klage oder in Konkursfällen wird der für Aufträge
bewilligte Rabatt hinfällig.
Verantwortl. f. d. Inzeratenteil: P. Köfer.

Inhalt: Die Weisheit des Menschen. — Die Badische Lehrerzeitung. — Die auf den Beruf bezogene (landwirtschaftliche) Fortbildungsschule in der Beleuchtung eines sachverständigen Schulmannes. — Katholischer Lehrerverband d. D. R. — Rundschau. — Personalnachrichten. — Aus der Literatur. — Anzeigen.

Die Weisheit des Menschen.

Auf dem wilden Eilande, das wir jetzt bewohnen, ist die gangbare Münze Ton; wo wir hinkommen sollen, gilt nur das Gold. Dennoch sehe ich die ganze Welt beschäftigt, diese schlechte Münze, die uns nur auf wenige Augenblicke bereichern kann, zu sammeln. Sieh, wie die Sterblichen sich stoßen und drängen und zertreten und wetteifern, dieselbe anzuhäufen. Unter Hunderten finde ich kaum einen, der sich einsam dem wühlenden Haufen entzieht und nicht zu achten scheint, wonach die übrigen trachten, kaum einen, der nur das Notdürftigste für seinen kurzen Aufenthalt sucht, der, verschmähend den Ton, den die meisten so hoch schätzen, darauf bedacht ist, wie er aus dem Sande der öden Küste das wenig bekannte und verachtete Gold auslesen möge. Der große Haufen verlacht ihn, nennt ihn einen Toren. Aber es kommt unterdessen die Zeit der Abreise. Jeder läuft mit den gesammelten Schätzen den Schiffen zu. Mit einem Windstoß befindet sich dasselbe am Ufer eines unermesslichen Landes ohne Hoffnung der Rückkehr. Jeder bringt ans Land, was er mitgebracht. Seltsame Veränderung! Der früher Verachtete ist hier reich, und die anderen wechseln ihren Stand und werden Bettler.



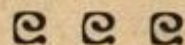
Die Badische Lehrerzeitung

wolle man freundlichst beim nächsten Postamt bestellen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Auch wolle man gütigst sie im Kreise von Lehrern und Nichtlehrern zu verbreiten suchen. Kann nach dem Ausspruche eines sozialdemokratischen Politikers von bedeutendem Einfluß nicht einmal die Frage der „Jugendfürsorge“ ohne „Weltanschauung“ gelöst werden, so ist dies selbstredend noch weit mehr der Fall, wenn das ganze Bildungswesen in Frage kommt. Die subjektive Weltanschauung ist voller Widersprüche und Gefahren. Eine scheinbar wissenschaftliche Weltanschauung liegt dem Dogmatismus der Sozialdemokratie zu Grunde. Eine genauere Untersuchung zeigt sie als die Nachbarin und Schwester der subjektiven Weltanschauung, an innerem Wert nicht höher stehend, an egoistischen Momenten ihr vielleicht erheblich überlegen. Dem Katholiken ist seine Religion seine Weltanschauung; denn immer und überall weiß er sich geleitet von den Worten: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als durch mich.“ Wir aber sollen vollkommen sein wie der Vater im Himmel. Wie könnte man auf dem schwierigsten aller Gebiete, auf dem Erziehungs-

gebiete, die sichere Führung missen wollen? Torheit wäre es, und Torheit über Torheit zeigt sich, wenn Mode und selbstgefällige Willkür im Bildungswesen von ausschlaggebender Bedeutung werden.

Das „Jedem das Seine!“ ermöglicht sich nur da, wo die objektive Norm Richtschnur des Verhaltens ist. An uns ist es, uns zu begeistern für das objektiv Notwendige, an der kath. Lehrerpresse liegt es, diese Einsicht nach Kräften zu verbreiten. Darum unterstütze man die Badische Lehrerzeitung gütigst in ihrem Streben für der Schule, der Kirche, der Nation Ehre und Wohlfahrt.

Die Leitung.



Die auf den Beruf bezogene (landwirtschaftliche) Fortbildungsschule in der Beleuchtung eines sachverständigen Schulmannes.

Die Fortbildungsschulfrage ist in Baden ausgerollt, und wir dürfen dafür der Regierung dankbar sein. Es wird nun alles darauf ankommen, alle einschlägigen Verhältnisse richtig zu beurteilen. Ohne fremde Hilfe wird das kaum möglich sein.

Ihm Jahre 1907 betraute das Großherzogliche Ministerium von Sachsen Weimar den Bezirksschulinspektor E. Reich in Apolda die dem Berufe zugewandten Fortbildungsschulen in verschiedenen deutschen Staaten zu besuchen. Seine Erfahrungen legte er in drei ausgezeichneten Vorträgen nieder, die im Jahre 1908 im Verlage von E. F. Thienemann, Gotha, erschienen sind. Wir möchten uns erlauben, das kleine Heftchen den Interessenten gelegentlich zur Berücksichtigung zu empfehlen, zugleich aber auch einige sehr bemerkenswerte Stellen daraus zum Abdruck zu bringen.

Die Grundanschauungen Reichs sind dieselben, welche die Denkschrift zum Ausdruck bringt. Sie lauten: „Die Fortbildungsschule darf nicht als Wiederholungsschule des in der Volksschule gewonnenen Wissens und Könnens, nicht als eine Anstalt der Pflege der allgemeinen Bildung aufgefaßt werden, sondern sie muß sich zweitens in den Dienst der Berufsbildung des Schülers stellen. Indem sie als ländliche Fortbildungsschule an die Gedanken und Interessenkreise der ländlichen Bevölkerung anknüpft, hat sie die Unterweisungen und Anregungen zu geben, wodurch dem

Schüler die Gedanken Grundlagen der im Beruf von ihm geforderten Verrichtungen, die inneren Zusammenhänge der aufeinanderfolgenden Entwicklungsstadien seiner Pflöglinge vermittelt werden. Auf diese Weise werden zugleich die Grundlagen für einen rationellen Betrieb der Landwirtschaft und einen wirtschaftlichen Hochstand der Bevölkerung geschaffen werden. Die Anregungen und Belehrungen dürfen aber drittens nicht auf den Weg gelehrter Vorträge und wissenschaftlicher Ableitungen erfolgen, sondern müssen im Anschluß an das konkrete Berufsleben, aufgrund eingehender Anschauung und liebevoller Beobachtung sich wie die reife, edle Frucht eines gesunden, auf fruchtbaren Boden gepflegten Baumes ergeben.

Wenn Sie wollen, werden Sie die Richtigkeit dieser Gedanken bestätigt finden. Nicht nur in Westfalen und Holstein ist mir das entgegengetreten, sondern auch in Hessen, Baden (stimmt überein mit unserer Erfahrung D. R.), wo man schon so lange wie bei uns den Fortbildungsschulzwang kennt, aber erst dann wirkliche Freude an dem Institute erlebte, als man es aufgab, diese Schule als überlebtes und unnützes Anhängsel der Volksschule weiterzuführen, und ihr mit energischem Ruck die Richtung nach der Berufsschule gab.

Es ist ein erfreulicher Anblick, das Interesse der Vertreter der Bevölkerung an den Leistungen der Schule bei den stattfindenden Prüfungen zu beobachten, eine Lust zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit und mit welcher augenscheinlichem Verständnis sie das verfolgen, was die Schüler über die Behandlung der Bodenarten vortragen, was sie über natürliche und künstliche Düngung, über die Lebensbedingungen der landwirtschaftlichen Pflanzen und ihre Pflege wissen, und wie sie im Rechnen die landwirtschaftlichen Produkte und die mit dem Betrieb zusammenhängenden Faktoren geschickt zahlenmäßig behandeln (Seite 6).

Und nun etwas zu der Wendung: „Angesichts des Standes der Volksschule,“ die uns in der Denkschrift nicht recht vertraut werden will.

„Die Heimat hatte nicht gekargt, mir ein vollgerüttelt und geschüttelt Maß von Klagen über unsere Schüler mitzugeben. Wenn man sich auch mit den meisten Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit der Fortbildungsschule gewöhnlich aufgezählt werden, abzufinden versteht, so klang es mir im Ohr, auf eins kommt man immer wieder zurück, das ist der geringe Bildungsstand der Schüler, sowohl nach der intellektuellen wie nach der gemüthlichen und moralischen Seite. Bei denen, die man in der Volksschule selbst erzogen hat, ist von dem Wissen und Können, das man früher so gepflegt, nur noch ein Bruchteil vorhanden, und die, die aus andern Schulen übernommen werden, wissen und können überhaupt fast nichts, ihre Köpfe gleichen „blank polierten, hohlen Kupferkesseln“ (Kerschensteiners unsterbliches Diktum, neben dem das „Abschreckende“ seines eigenen Münchener Gebietes — in den Volksschulklassen — freudig vegetieren möge! D. R.). Dabei sind sie von großer Gemüthsroheit, und in sittlicher Beziehung stehen sie auf niedriger Stufe. Bei solchen Klagen könnte man versucht sein, die Fortbildungsschule eher für ein Besserungsheim zu halten, als in ihr eine Anstalt zu erblicken, in der unsere zukünftigen Bauern, Handwerker, Dienstboten geistige und gemüthliche Nahrung für ihr späteres Leben finden sollen.“

Also tout comme chez nous. Aber was lehrten dann die Beobachtungen den Schulmann?

„Was ich von Volksschulen draußen gesehen habe, hat mich überzeugt, daß wir (in S.-Weimar) uns getrost mit ihnen messen dürfen. Ja, was die Leistungen in Orthographie und Schönschreiben, die mündliche Sprachpflege und schriftliche Darstellung betrifft, so habe ich den Eindruck, als ob bei uns (Weimar) mit größerem Erfolg gearbeitet würde. Und trotzdem konnte ich die vielen Klagen nicht anwenden auf die, die in der Fremde zu meinen Füßen saßen. Ja, sie schrieben unschön. (Wir hatten vielsach von 1860—1880 prachtvolle Schriften in Landschulen

d. R.) zum Teil eine häßliche und flüchtige Hand, ihre Niederschriften waren sehr unorthographisch, ihre Aussprache war stark dialektisch gefärbt und ihr Leseton ein unschöner Singsang, den ich mit allen Mitteln bekämpfen würde. (Diese unnatürliche Verhöhnung der Sprache in ihrem Ausdruck wird man in badischen Schulen selten antreffen, aber eine andere, vielleicht noch geschmacklosere droht einzureißen; damit in dem Rechtschreiben die Zeichen der harten und weichen Konsonanten nicht verwechselt werden, werden t, p namentlich mit vorausgehendem r in einer Weise artikuliert, als wenn der Krampf die Rinnladen konvulsivisch aus der natürlichen Lage zöge, wodurch sich keine freie, flüssige Aussprache, sondern ein Herausmalmen, ein Herausquetschen ergibt, das jedem mit entwickelten sprachlichen Gefühl auf die Nerven fällt. D. R.) Aber das alles erschien mit Rücksicht auf die Teilnahme, die diese frischen, lebendigen Jungen am Unterricht äußerten, als eine Kleinigkeit. Nichts von jener körperlichen Trägheit und geistiger Stumpfheit, von jener oft böswilligen Gleichgültigkeit, über die wir zu klagen gewöhnt sind, sondern ein reges Interesse, eine herz-erfreuende Aufmerksamkeit, mit der die gebotenen Belehrungen über Bodenkunde, Pflanzen- und Tierpflege aufgenommen wurden, eine erfrischende Angeregtheit, über gestellte Fragen sich sachlich zu äußern, ja nicht selten eine gewisse Gewandtheit, sich über landwirtschaftliche Einzelfragen im Zusammenhange auszusprechen!“ (Seite 8.)

Das war aber keineswegs nur in wahlfreien Fortbildungsschulen so, sondern Reich führt weiter aus:

„Aber auch in den andern Staaten, die mit der durch den fakultativen Charakter der Schulen bedingten Auslese der Schüler nicht rechnen können, in Hessen, Baden, und Meiningen, wo die Fortbildungsschulen obligatorisch sind, machte sich das rege geistige Leben der Zöglinge in angenehmer Weise geltend.“

Sie begreifen, daß sich bei solchen Erfahrungen einem unwillkürlich die Frage aufdrängt, daß die über das Schülermaterial sich so oft breitmachenden Klagen doch nicht allein auf das Konto der Zöglinge zu setzen seien, daß sie vielleicht doch auch auf mangelhafte Organisation der Schulen, ja, warum nicht auch auf unzulängliche Anregung von Seiten der Lehrer zurückgeführt werden müssen. Ich persönlich muß das von mir beobachtete günstige Ergebnis damit in Zusammenhang bringen, daß man die Schüler nicht quält mit einer nach Schema F geregelten Durchnahme des Stoffes der Volksschule, sondern ihnen das bietet, was ihrem Interesse gemäß ist, was ihr Streben nach Erweiterung und Vertiefung ihres auf den Lebensberuf gerichteten Gedankenkreises verlangt.

Das darf ich umsomehr annehmen, als mir von erfahrener Seite in bezug auf die obligatorischen Anstalten bestätigt worden ist, daß das neue Leben sich erst zeigt, seitdem man mit dem Prinzip der bloßen Wiederholung im Unterricht gebrochen und die Pflege der beruflichen Interessen in den Mittelpunkt gestellt hat. Auf jeden Fall ist aber von nicht zu unterschätzendem Einfluß die anständige Behandlung, die dem Schüler zuteil wird. (Fort mit dem Unteroffizierston — aber auch fort mit dem Tone einer wohlgenegten Gönnerschaft — mit allem affektierten, unnatürlichen Wesen, diesen Feigenblättern pädagogisch-didaktischer Impotenz. D. R.) Der Ton des Verkehrs ist wesentlich anders, als man ihn mit der Zeit in der Volksschule gewöhnt wird. (Warum in der Volksschule? Man ist halt in der Volksschule ein gräulich weißes Tier, das für die Natur atmet, geht, läuft, springt, den Finger bewegt, den Muskel spannt, weil man das Leben der Natur nicht versteht, und für die Qual ihres Dahinsiehens kein Verständnis hat; denn im Schema ist ja keine Rubrik dafür vorhanden. Die gesunde Abereinstimmung des Denkresultates mit der Wirklichkeit muß bei einem Grade unerwarteter Hellsicht den leiblichen Apparat unserer Schüler in Mitleidenschaft ziehen. Himmel was ist das! Eine solche Disziplinlosigkeit! Befähigung

des Lehrers 5. Aber getrost, man wird sich ändern müssen! Das Naturgemäße wird und muß in unsern Schulen einziehen! D. R.) und diese zwischen Schülern und Lehrern sich äußernde gegenseitige Schätzung bildet ohne Zweifel eine gute Grundlage für unterrichtliche und erziehlische Einwirkungen. Man kann bei vornehmer Behandlung selbst auf Schüler mit zweifelhafter Gesinnung leichter erziehlisch einwirken, als wenn sie sich von Anfang an als Taugenichtse behandelt sehen.“

Diese Wahrnehmungen sind aus dem Leben geschöpft. Demgegenüber läßt die Denkschrift einen dem Leben etwas fremden Standpunkt erkennen. Die eigentümliche Verfassung unserer Landjugend in der Fortbildungsschule kann nicht aus der unserer Städte deduziert werden. Man muß mit ihr selbst Umgang gepflegt, man muß seine Erfahrungen in der ländlichen Fortbildungsschule selbst gewonnen haben. Man bleibe doch weg mit dem ganz unzulässigen Glauben an Autoritäten, denen der Herr die Erleuchtung im Traume gibt. Was nicht geläutert wurde durch die Lebenspraxis in dem Erfahrungskreis, auf den man bestimmend einwirken will, trägt bei seiner Einführung schon wieder die Reformbedürftigkeit in sich. Darüber sollten wir nun doch endlich einmal hinauskommen.

Ganz besonderer Berücksichtigung möchten wir die Äußerungen Reichs über die Fortbildungsschullehrer empfehlen. Sie sind zweifellos das Allerbeste, was in den letzten Jahren über dieses Thema geschrieben worden ist. Ihre Nichtberücksichtigung würde zweifellos den Wert jeder Reform recht erheblich in Zweifel ziehen.

Nach einer Prüfung, die recht gute Leistungen der Schüler und reges Leben offenbarte, meinte der anwesende Kreis Schulinspektor: „Ja der Magister macht die Fortbildungsschule“. „Auch ich bin zu der Ansicht gekommen, daß nicht nur der gute Zustand der von mir besuchten Schulen zum großen Teil auf Rechnung der gewissenhaften Leistungen der Lehrer zu setzen sei, da überhaupt der gute Zustand der Fortbildungsschule je nach der Güte des Lehrers steige oder falle. Auf meiner ganzen Reise ist mir fast kein Lehrer vorgekommen, der die Arbeit leicht genommen oder mit sichtlich Unlust gearbeitet hätte; dazu waren die meisten mit den von ihnen darzubietenden Stoffen, selbst mit denen, die im vergangenen Jahre behandelt waren, gut vertraut, und jenes oberflächliche Reden über Haus und Hof, Wiese und Feld, Ernteertrag und Viehstand, wie man es wohl zuweilen von Fortbildungsschullehrern hört, die keine Vorbereitung für nötig halten, ist mir nie entgegengetreten. Und doch wieder welcher Unterschied an Begabung und Können, an Interesseerweckung und erziehlischem Einfluß! Am wenigsten wollten mir in bezug auf ihren erziehlischen Einfluß manche **junge Lehrer** gefallen, selbst wenn sie ihren Stoff gut innehalten und sich jedenfalls die Bearbeitung methodisch zurecht gelegt hatten. Man merkte ihnen an, daß dem für alle Erziehung so wichtigen Verkehr zwischen Lehrern und Schülern der richtige Grad der Wärme fehlte. Und oft wollte mir scheinen, als ob die Ursache mehr auf der Seite des Lehrers als der der Schüler läge. In diesem Falle durfte man ruhig annehmen, daß der Lehrer in seiner neuen Heimat selbst noch nicht Wurzel gefaßt und vielleicht sogar nicht daran dachte, heimisch zu werden. Solche Persönlichkeiten eignen sich nur wenig zu Lehrern für Fortbildungsschüler. Da sie fortwährend auf dem Sprunge stehen, die jetzige Stelle mit einer andern zu vertauschen, kommen sie gar nicht zu der Ruhe, die zu einer gemütvollen Erfassung der Lehrstoffe und einer warmherzigen Erwägung der Erziehungsmittel unbedingt nötig ist. Kommt noch dazu, daß sie im Vollbewußtsein ihres großen Wissens und Könnens und im Besolge allzu rascher Entschlüssen und übereilten Handelns den rechten Takt im Umgang mit den Ortsbewohnern und den nötigen Unterrichtstakt nicht treffen, so können sie viel mehr

Schaden anrichten als nützen. Unmutige Äußerungen über geringe Veranlagung und mangelhafte Auffassungsfähigkeit der Schüler schädigen bei der Empfindlichkeit der ländlichen Bevölkerung die erziehlische Einwirkung. Betrachtet schon der erfahrene Landmann den jungen Lehrer mit kritischem Auge, so stellt sich erst recht der unreife Schüler in scharfen Gegensatz zu seinen ihn an Jahren wenig überlegenen Lehrern, wenn dieser mit stark betontem Selbstgefühl und hochfahrendem Sinn die nach Selbstständigkeit strebende Persönlichkeit des Schülers kränkt.

Wirklich erziehend wirkt dagegen der **im Ort eingeseffene**, durch Nüchternheit, gefestetes Wesen und verständige Lebensauffassung sich auszeichnende ältere Lehrer. Wenn er ein mit der Schulstelle verbundenes kleines Land selbst verwaltet, seinen Schulgarten in guter Ordnung hält, seine Obstbaumschule musterhaft pflegt, vielleicht als Bienenwatter etwas leistet und imstande ist, mit in die Sache eindringender Erkenntnis die Arbeiten des Landmanns liebevoll zu verfolgen, so ist er ein geborener Führer für die schulentlassene Jugend. Das ist aber — unter der Voraussetzung, daß er auch seinen Volksschülern ein anregender Lehrer ist — nicht wenig. Aber solche Lehrer brauchen, wie ich teilweise selbst beobachtet, und wie mir auch von Verwaltungsbeamten versichert worden ist, nicht eine Seltenheit zu sein. Es sind eben die Naturen, wie man sie in jeder anderen Berufsstellung auch findet, die in ihrem Berufe aufgehen. Allzuviel zerstreueten Vergnügen können sie nicht nachgehen; die Feste, die sie feiern, sind selten. . . Die Seßhaftigkeit wird bei tiefer veranlagten Naturen nicht nur ein Segen für die Familie des Lehrers, sondern auch eine Wohltat für die Gemeinde und ihre nächste Umgebung. Ich habe solche mit der Bevölkerung innig verwachsene, von ihren Vorgesetzten wegen ihres segensreichen Einflusses auf die Bewohner hochgeachtete Persönlichkeiten, die 20 und 30 Jahre im Orte eingeseffen waren, als vorzügliche Fortbildungsschullehrer kennen gelernt. Der eine erzählte mir fast mit Beschämung, daß er nach seiner Volksschulzeit im ganzen zwei Jahre das Seminar besucht habe, und doch konnte er als tiefgründiger Lehrer seinesgleichen suchen. Es ist sicher, daß der durch die geringe Vorbildung nicht gestillte Bildungsdrang ihn später nicht rasten ließ, aus eigener Kraft zu erringen, was ihm die Berufsbildung vorenthalten hatte. (Das Problem liegt zweifellos tiefer; solche Lehrer kannten wir in unserer Jugend ebenfalls, in Stunden im Umkreis sprach man mit Hochachtung von ihrer erprobten Tüchtigkeit; jedenfalls wächst die Tüchtigkeit des ausgeübten Lehrerberufs nicht unter allen Umständen im geraden Verhältnis zu der Zahl der auf die Vorbildung verwandten Jahre. Es wäre gewiß interessant und gar nicht besonders schwer, in bündigen Schlussreihen den Grund dieser Erscheinung nachzuweisen. D. R.) Er ist ein tüchtiger Imker, dem sein Bienenstaat von 100 Stöcken im vorigen Jahr 1000 Mark eingetragen hat — ein willkommenener Zuschuß zum Gehalt, um die Familie mit 7 Kindern ohne Sorgen zu erhalten. Auch seine Baumschule ist in gutem Zustand. Diese Nebenarbeiten halten ihn nach der Versicherung seines Kreis Schulinspektors nicht ab, ein vorzüglicher Volksschullehrer zu sein. Sein von ihm auf drei Jahre berechneter Lehrplan für seine Fortbildungsschule war von ihm nach den neuesten Bestrebungen auf das ausführlichste ausgestattet und ganz eingehend begründet. Auch wenn er den Kursus für Fortbildungsschullehrer in Hildesheim nicht besucht hätte, müßte er zu den Lehrern gerechnet werden, die durch eingehendes Studium und gründliche Überlegung sich eine selbständige Überzeugung von ihrer Berufsaufgabe erarbeiten.

Das Streben anderer Lehrer war darauf gerichtet, in uneigennütziger Weise durch Zusammenstellung geeigneter Anschauungsmittel die Grundlagen für einen ersprießlichen Unterricht zu schaffen. Da standen zur Veranschaulichung

die Kraftfuttermittel, die künstlichen Düngestoffe, die Bodenarten in entsprechenden Behältern auch da bereit, wenn auch nicht so prunkvoll wie in wohlhabenderen Gemeinden, wo sie durch Ankauf aus Lehrmittelhandlungen beschafft worden waren.

Aber auch an verkehrreichen Orten in Mittel- und Süddeutschland, unmittelbar an der Bahnstrecke und **fast vor den Toren von Karlsruhe** habe ich Lehrer mit ähnlicher Begeisterung und guten Erfolgen arbeiten sehen. Manche von ihnen haben die Anregungen der Kurse für ländliche Fortbildungsschullehrer in Weilburg, Hildesheim, Herford und die neuerdings eingerichteten Wanderkurse in Westfalen empfangen; andere genossen diesen Vorteil nicht und standen trotzdem mit ihren Erfolgen nicht wesentlich zurück, während wieder andere trotz der benutzten Kurse sich nicht über ein geringes Mittelmaß der Leistungen erhoben.“

Dieses sind aus der Fortbildungsschulpraxis geschöpfte Wahrnehmungen, die alles Theoretisieren nicht verschafft. Wer unsere Stadtlehrer kennt oder zu kennen glaubt, kennt darum unsere Landlehrer noch lange nicht. Bei ihnen findet sich vielfach ein ganz bedeutendes Maß von Kraft, Intelligenz und Willen zur unmittelbaren Erkenntnis und Beurteilung der Dinge, wie sie wirklich liegen. Diese Eigenschaft qualifiziert sie in allererster Reihe zu Fortbildungsschullehrern, nicht Schema so und soviel. Organisationen können gut und schlecht sein, gut sind sie jedenfalls nur soweit, als sie dem schöpferischen und gestaltenden Geist die Möglichkeit zur Entwicklung, Erstarkung und Entfaltung geben. Ohne den Geist der ruhig erwägenden, sich und ihrer Sache sicheren Initiative zur Betätigung in einer Arbeitsgemeinschaft, wo der Führer niemals die Achtung für die Jugend, deren Unbesonnenheiten er nie höher einschätzt, als sie es wirklich verdienen, aufgibt — keine wohl-tätig wirkende, des Daseins würdige Fortbildungsschule. Die der Volksschule erwachsene Jugend tritt in eine realistische, egoistische Geistesverfassung ein, die in ihrer Nudität zuweilen geradezu abstoßend wirkt. Diese un-liebenswürdigste, aber absolut notwendige (vox naturae) aller Stimmungen muß in dem Fortbildungsunterricht erkannt, richtig gewürdigt und als Feld der Anknüpfungspunkte für den Unterricht selbst, für den Jüngling dienstbar gemacht werden. Diese Geistesverfassung verschwindet nicht mehr, aber sie entfaltet sich, andere Züge treten bald stärker hervor, die Knospe schwillt an, Blättchen brechen an der Spitze hervor, und zuletzt öffnet sich die Blume des beginnenden Mannesalter. Der realistisch-selbstsüchtige Drang aber sollte die Jugend in die menschliche Gesellschaft ein-wurzeln und den eigenen Platz behaupten lassen. Die Natur selbst weist hier den Weg und hier muß, die Sache richtig aufgefaßt, jede sozialdemokratische Theorie versagen, nicht versagen an Außerlichkeiten, aber, was mehr ist, ver-sagen an des Wesens Kern. Endlich ringen wir uns nur auch zur Wahrheit durch: „Wir müssen Fortbildungsschullehrer sein, aber unbewußt müssen die Fortbildungsschüler unsere Lehrer sein! „Unerschöpflich ist die Tiefe der Natur, und es ist fast beelendend, wenn man Lehrer nur klagen oder gar über die scheinbaren und wirklichen Mängel des Schüler-materials höhnen und spotten hört, wogegen das Begreifen eine so schöne Tugend wäre. Das Begreifen muß dann von seiten des Lehrers und des Schülers im stofflichen Gebiete einander entgegenkommen. Man liebt aber nur, was man übt; daher wird in Zukunft dem Fortbildungs-schullehrer wieder mehr Gelegenheit geboten werden sollen, sich der edelsten und produktivsten aller menschlichen Tätig-keiten, dem Betriebe der Landwirtschaft, zuzuwenden. Nur kein Schwätzen ins Blaue hinein! Daß aber auch der Lehrerstand in der verständnisvollen Hingabe an die Natur von manchen Unvollkommenheiten genesen kann, sei nur beiläufig erwähnt.

Aber es wäre doch auch ganz unangebracht, das Jugendbild mit allzu idealisierten Zügen zu entwerfen. Einer ihrer schlimmsten Fehler ist die Großmannsucht, vereinigt sie sich mit angeborener oder mit durch mißverständlichen Jugend-unterricht erzeugter geistiger Beschränktheit, so haben wir wirklich zur Verzweiflung reizende Geschöpfe vor uns. Diese Großmannsucht wird heute vielfach genährt durch Fahrrad-, Sports- und andere derartige Vereinigungen, die sich nun anschicken wollen, unsere Jugend erziehen zu wollen. Auf das Resultat sind wir begierig, wenn der Reiz der Außerlichkeiten schwindet, die Jahre dahingehen und der Mensch in seinem Innern etwas Besseres sucht und — eine ungasstliche Einöde findet. Wendet dann der Mann sich wieder zurück und einzig zurück an seine physischen Kräfte und Triebe, dann — hat ihm die Fortbildungsschule eben auch keinen Nutzen gebracht. Die Zeichen, daß wir Gefahr laufen, eine solche Entwicklung durchzumachen, liegen zu Tausenden zu Tag. Was ist zu tun? Wer das nicht weiß, dem kann nicht geholfen werden, und wird uns keinen Glauben schenken.

Die Fortbildungsschulfrage ist in dankenswerter Weise in Anregung gebracht. Bezeichnet aber sind einstweilen nur einige Umrisse. Es muß noch sehr viel Wichtiges, ja Wichtigeres hinzukommen. Nach dieser Seite, nach dem Fraglichen in Stoff und Gehalt des Unterrichts, enthält der 2. und 3. Vortrag Reichs auch Wertvolles. Ganz befriedigen sie uns nicht. Es wird vor allem die Frage sein: Kann es einzig der Sozialdemokratie überlassen bleiben, die Jünglinge in der Weltanschauung nach ihrem Sinne zu unterrichten oder muß auch von konservativer Seite her hier Positives geleistet werden? Die tiefsten Fragen interessieren unsere Jungen am meisten, und Eide dürfen für sie keine Zwirns-fäden werden, worüber man nicht stolpert. Allerdings dürfte auch in dieser ungemein wichtigen Frage das Methodische ganz anders gestaltet werden müssen als in der Elementar-schule — oder soll man der Sache aus dem Wege gehen? Das wäre fatal; denn es gibt eine Parteischulung, die ihr niemals aus dem Wege gehen wird. So wird sich die Frage stellen: Kapitulieren oder nicht?

Wanderlehrer für die dem Berufe zugewandte allgemeine Fortbildungsschule finden sich unseres Wissens in Nord-deutschland nur in fakultativen Anstalten, durch Kreise, Kuratoren und andere Verbände ins Leben gerufen, deren Besuch ein freiwilliger ist. Sonst leiten ortseinsässige Lehrer die Fortbildungsschulen, wie das unseres Erachtens zur glücklichen Lösung der Frage unbedingt erforderlich ist.

Freunde
der „Bad. Lehrerzeitung“
vergeßt
die Neubestellung nicht!

Und nun zum Schlusse ein Blick über die badischen Grenzpfähle hinweg, um nach gleichartigen Bemühungen in einem andern Staate zu schauen.

Ausbildungskurse für Lehrer ländlicher Fortbildungsschulen.

Zur Erörterung und Ausgestaltung des ländlichen Fortbildungsschulwesens hat der preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eine besondere Unterweisung der Volksschullehrer für die Unterrichtserteilung an ländlichen Fortbildungsschulen als unentbehrlich erklärt. Es soll zwar angestrebt werden, diese Ausbildung in Zukunft in erhöhtem Maße bereits auf den Lehrerseminaren zu erteilen. Bis zur Erreichung dieses Zieles wird den Lehrern die erforderliche Anleitung für den Unterricht an den Fortbildungsschulen aber durch besondere Kurse gegeben werden. Für die Abhaltung dieser Lehrgänge sind im Jahre 1909 besondere Grundzüge erlassen worden. Danach sollen die Kurse eine Dauer von 4 bis 5 Wochen mit 120 bis 150 Unterrichtsstunden nicht überschreiten. Es sind auch bereits Versuche mit dreiwöchentlichen Lehrgängen gemacht worden, die im Grunde genommen bewiesen haben, daß eine Begrenzung sowohl der Dauer wie des Stoffes der Sache nur förderlich sein kann. Für die meisten Kurse hat sich indessen eine vierwöchentliche Dauer eingebürgert. In den Kursen soll der Lehrer hauptsächlich mit den Aufgaben und der Organisation des ländlichen Fortbildungsschulwesens vertraut gemacht und in der Methodik des Fortbildungsschulunterrichts geschult werden. Gegenüber diesen Hauptzielen tritt die Vermittlung eines umfangreichen Wissensstoffes in den Hintergrund. Der Lehrstoff ist daher auf die für die praktische Fortbildungsschularbeit wichtigen und geeigneten Gebiete beschränkt worden. Ebenso wird von einer streng systematischen und rein theoretischen Darbietung des Stoffes abgesehen. Dagegen findet eine ausgiebige Aufklärung der Kursisten unter geeigneten Lehraufgaben und ihre zweckentsprechende Behandlung in der Fortbildungsschule statt, die sich neuerdings an die von den Regierungspräsidenten für ihre Bezirke aufgestellten allgemeinen Lehrpläne anschließen wird. Besonderer Wert ist dabei neuerdings auf die Behandlung der Bürgerkunde und Heimatskunde in den Kursen gelegt worden.

Die Lehrgänge werden entweder von Landwirtschaftslehrern oder aber von erfahrenen Fortbildungsschulmännern geleitet. An jedem Lehrgange sollen in der Regel nicht mehr aber auch nicht weniger denn 40 Volksschullehrer teilnehmen, die von Seiten des Staates und ihrer Gemeinden Beihilfen zur Reise und zu den Kosten des auswärtigen Aufenthaltes bekommen. Ihre Vertretung muß geregelt sein. Für etwaige Stellvertretungskosten hat die Gemeinde aufzukommen. Anträge auf Zulassung sind durch die Kreis- schulaufsichtsbehörde an die zuständige Regierung zu richten. Lehrer, in deren Gemeinde bereits eine ländliche Fortbildungsschule besteht oder in nächster Zeit gegründet werden soll, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Ursprünglich bestanden in ganz Preußen nur 5 Ausbildungskurse. Sie reichten nicht hin, um den Bestand der bereits praktisch tätigen Fortbildungsschullehrer auszubilden und konnten noch weniger dem rapiden Wachstum der ländlichen Fortbildungsschule gerecht werden. Der Landwirtschaftsminister ging deshalb dazu über, für jede Provinz Lehrgänge einzurichten, und als auch diese noch nicht ausreichten, für einzelne Provinzen, in denen die ländliche Fortbildungsschule besonders stark entwickelt ist, mehrere. So wuchs die Zahl der Lehrgänge von 12 im Jahre 1909 auf 16 im Jahre 1910 und 20 im Jahre 1911. In diesem Jahre wird die Zahl mindestens dieselbe bleiben. Für Ostpreußen hat sich freilich die Einrichtung eines zweiten Lehrganges als notwendig erwiesen, während der vorjährige Kursus in Hohenzollern nicht wiederholt wird. Einstweilen stehen die Nachrichten erst über folgende 14 Kurse fest, die im Laufe dieses Sommers und Herbstes stattfinden sollen:

Provinz	Ort	Zeit	Leiter
Ostpreußen	Allenstein	16. September bis 5. Oktober	Kreis- schulinspektor Haake- Johannis- burg
"	Insterburg	16. September bis 12. Oktober	Kreis- schulinspektor Mallée- Rognit
Pommern	Eldena	9. September bis 12. Oktober	Regierungs- und Schulrat Reddner- Stralsund
Posen	Hohensalza	16. September bis 12. Oktober	Kreis- schulinspektor, Schulrat Dr. Kraus- bauer- Posen
"	Bojanowo	wie vor	Kreis- schulinspektor Otto- Pinne
Schlesien	Liegnitz	3. bis 30. Oktober	Direktor der Land- wirtschaftsschule Dr. Wäbbe Liegnitz
Sachsen	Halle a. S.	22. Juli b. 10. Aug.	Rektor Bodesolm- Wittenberg
"	Halle a. S.	30. September bis 19. Oktober	
Schleswig- Holstein	Flensburg	28. Juli b. 24. Aug.	Kreis- schulinspektor, Schulrat Schöppe- Rageburg
Hannover	Hildesheim	29. Juli b. 24. Aug.	Oberlehrer der Land- wirtschaftsschule, Prof. Dr. Brieß- Hildesheim
"	Verden	19. August bis 14. September	Kreis- schulinspektor Nikol- Lüneburg
Westfalen	Münster i. Westfalen	17. Juni b. 13. Juli	Kreis- schulinspektor, Schulrat Brock- mann- Warendorf
Hessen- Nassau	Weilburg	12. August bis 14. September	Direktor der Land- wirtschaftsschule, Prof. Dr. Kienig- Gerloff- Weilburg
Rheinprov.	Cleve *	30. September bis 26. Oktober	Direktor der Land- wirtschaftsschule Dr. Pich- Cleve

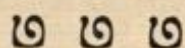
Eingedenk des Wahlspruchs von Moltke: „Erst wäg 's dann wag 's“, wünschen wir der Denkschrift eine recht vor- urteilslose Prüfung. Darum haben wir auch zu diesem überaus wichtigen Thema, wie man es von einer Lehrer- zeitung wird erwarten müssen, das Wort ergriffen.

Nun lesen wir im „General-Anzeiger“ von Mannheim:

„Für die bevorstehenden Verhandlungen des badischen Landtags, die sich an die Denkschrift der Regierung über die Fortbildungsschule knüpfen werden, ist ein Vorgang in der bayerischen Kammer von lebhaftem Interesse, der sich dort vor wenigen Tagen abgespielt hat. Dort wurde über die Neugestaltung des Fortbildungsschulunterrichts verhandelt. Gleich zu Beginn der Debatte ließ das Zentrum durch den Abgeordneten Dr. Wohlmuth erklären, daß das gesamte Fortbildungsschulwesen auf christliche Grundlage gestellt werden müsse. Es müsse in die Form der Christenlehre gebracht und selbstverständlich mit Kirchengewalt verbunden werden. Es ist überaus nützlich, daß das Zentrum da, wo es in der Macht ist, die Hülle von seinen letzten Zielen fallen läßt. Man wird gut tun, der Entwicklung der bayerischen Verhältnisse lebhaft Aufmerksamkeit zu schenken. Dort schickt sich offenbar das Zentrum an, die Trennung von Kirche und Staat in seinem Sinne durchzuführen und zunächst einmal die Fortbildungsschule vom Staat loszulösen und der Kirche zuzuschleichen. Wie lange wird es noch gehen, bis Gewerbeschule, Handelsschule usw. nachfolgen? Von der Volksschule und den Mittel- und Hochschulen nicht zu reden. Der Staat wird ja wohl noch bezahlen dürfen, die Leitung der jungen Geister aber übernimmt die Kirche.“

Auf das Materielle dieser Auslassung einzugehen, liegt für uns keine Veranlassung vor. Wir konstatieren nur: Eine Unterrichts- und Erziehungsfrage von höchster Wich- tigkeit liegt zur Beratung vor. Bevor an diese herangetreten werden kann, wird ein garstig politisches Süppchen voll Parteivoreingenommenheit ohne jegliche Notwendigkeit ge-

koht. Und das soll der korrekte Standpunkt zur Erörterung von Erziehungsfragen sein? Nicht ungerecht wird man verfahren, wenn man solche Vorkommnisse in das große Kapitel einordnet: Tiefstand des Parlamentarismus im 20. Jahrhundert. Man wird sich angewöhnen müssen, in Erziehungsfragen einem höheren Herrn zu dienen als dem Parteieigennuz. Dieser höhere Herr ist der Nutzen und wahre Vorteil der Allgemeinheit, der oft weitab von dem Blickfeld der Parteibrille liegt. Die lehrreichsten Erfahrungen auf diesem Gebiete liegen ja vor.



Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Zur Haftpflichtversicherung der Mitglieder

Wer vorsätzlich oder fahrlässig das Leben, den Körper, die Freiheit, das Eigentum, oder ein sonstiges Recht eines Anderen widerrechtlich verletzt, ist dem Anderem zum Erfolge des Schadens, der daraus entsteht, verpflichtet.

Also lautet § 823 des B. G. B. Das ist eine sehr schwer wiegende Bestimmung, von der jeder Mensch betroffen werden kann, mag er noch so vorsichtig in allem seinem Tun und Lassen sein. Ein kleines Versehen genügt ja oft, um eine andere Person oder Sache zu beschädigen, genügt aber auch, als Schadenstifter haftpflichtig gemacht zu werden. Einige Beispiele mögen diese Frage erläutern.

Nach Anzünden einer Zigarre warf ein Herr das Streichholz mit einer kurzen Bewegung, die das brennende Hölzchen auslöschten sollte, zu Boden. Das Feuer war aber nicht erloscht und setzte die Kleider einer am Nebentisch sitzenden Dame in Brand. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, erlitt die Dame schwere Brandwunden, welche für der Schadenstifter eine Entschädigung von Mk. 1500.— zahlen mußte, weil er es an der nötigen Vorsicht hatte fehlen lassen.

Beim Verlassen eines Eisenbahnabteils warf ein Reisender die Türe so heftig zu, daß einem anderen Fahrgaste, der ebenfalls aussteigen wollte, zwei Finger der rechten Hand abgequetscht wurden. Der Reisende einigte sich mit dem Verletzten auf dem Vergleichswege durch Zahlung von Mk. 800.—.

Die Haftpflicht als Familien- und Haushaltungsvorstand gründet sich auf § 832 des B. G. B., welcher bestimmt, daß der zur Beaufsichtigung von Minderjährigen Verpflichtete den Schaden zu ersetzen hat, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Es ist dieselbe gesetzliche Bestimmung, welche auch für die Lehrerschaft in Betracht kommt. Nur der Nachweis, daß die Aufsichtspflicht in der erforderlichen Weise geleistet worden ist, befreit von der Haftung.

Ein 9jähriger Knabe schoß auf der Straße mit einem von seinem Vater erhaltenen Bogen und traf eine vorübergehende Person ins Auge, das insfolgedessen auslief. Der Vater, der es an der nötigen Aufsicht, sogar an der nötigen Verwarnung seines Sohnes beim Spielen mit dem gefährlichen Instrument hatte fehlen lassen, wurde für den Schaden haftbar gemacht und mußte außer den sehr bedeutenden Kur- und Heilungskosten eine Abfindung von Mark 6500.— zahlen.

Eine Knabe fügte beim Spielen mit einer Stange einem anderem Knabe eine Verletzung am Auge zu, wodurch dieser die Sehkraft auf dem Auge einbüßte. Der Vater des verletzten Kindes strengte gegen den Vater des schadenstiftenden Kindes Klage an, die eine Verurteilung zur Zahlung einer Entschädigung von Mark 8000.— im Gefolge hatte.

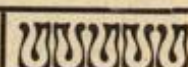
In einem anderen Falle hatten Kinder, die ohne Aufsicht in der Wohnung geblieben waren, mit Hilfe unverwahrt gelassener Streichhölzer einen Wohnungsbrand verursacht, welcher erheblichen Schaden zur Folge hatte, für den die Eltern ersatzpflichtig waren.

Die Eigenschaft als Dienstherr bringt eine doppelte Haftpflicht mit. Erstens die Haftpflicht gegenüber dem Dienstpersonal und zweitens die Haftung für die schädigenden Handlungen der Dienstboten fremden Personen gegenüber. Das Bürgerliche Gesetzbuch (§ 618) und auch die Befehlsordnungen legen den Dienstherrn besondere Verpflichtungen auf, sodaß die Möglichkeit, für die Schädigungen des Dienstpersonals eintreten zu müssen, eine sehr naheliegende ist. Für die widerrechtlichen Handlungen der Dienstboten dritten Personen gegenüber hat der Dienstherr in Gemäßheit der Bestimmung des § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches einzutreten. Er haftet hiernach für vorkommende Schäden, die der Dienstbote bei Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten anrichtet. Nur der Nachweis, daß bei der Auswahl der Dienstboten alle erforderliche Sorgfalt beobachtet worden ist, befreit von der Ersatzverbindlichkeit. Hierfür einige Beispiele: Ein Dienstherr wurde zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von Mk. 170.— verurteilt, weil er das Dienstmädchen beim Putzen der Fenster eine schadhafte Leiter benutzen ließ, wodurch es sich erhebliche Verletzungen zuzog. Ablösung der Rente erfolgte durch Zahlung von Mk. 1500.—.

(Schluß folgt).



Rundschau.



Lesefrüchte: 1. Es gibt einiges, was selbst der allerbeste Ehemann nicht versteht. Die Männer sind eben anders wie wir, und wir sind anders wie sie; in der Liebe aber trifft man sich, wenn vielleicht auch nicht immer auf der Mitte des Weges, so doch irgendwo.

Frau Adolf Hoffmann-Gens.
Mutter.

2. Großes Aufsehen erregte unter den Biologen die Behauptung Burkes, daß mit Hilfe des Radiums organische Materie belebt werden könne. Burke fand nämlich, daß, wenn man in ein Reagenzglas mit steriler Gelatine ein 2,5 mg Radiumbromid oder Radiumchlorid enthaltendes Röhrchen bringt, nach Ablauf einer gewissen Zeit es zur Bildung von Oberflächenveränderungen an der Gelatine zu kommen pflegt. Diese Veränderungen, welche bei Verwendung von Radiumbromid bereits nach 24 Stunden auftreten, bei Radiumchlorid hingegen erst nach 3—4 Tagen, sprach Burke als Mikroorganismusbildung an und benannte dieselben sogar als „Radiobien“. Auch R. Dubois war gleicher Meinung, er bezeichnete diese Gebilde „Cobes“ und sah in ihnen die Urform des Lebens. „Bioproteon“. Diese Anschauungen hielten ernster wissenschaftlicher Kritik nicht stand, wenn auch über das Wesen der Gebilde die Anschauungen auseinandergehen.

Aus Natur und Kultur, Isaria-Verlag, München.

3. „Ich will heute ein Wort vor Ihnen aussprechen, welches seit einiger Zeit durch alle Lande klingt, bald als Kriegsruf, bald als Parteistichwort, bald als Modephrase, ein Wort von faszinierendem Klang, das immer offene Ohren und Herzen findet. Das Wort heißt: „Reform“. Zu den vielen Reformsüchtigen der heutigen Welt sind neuerdings auch solche aus dem katholischen Lager gekommen. Allen modernen Reformbestrebungen (ich kann die katholischen nicht ausnehmen) ist gemeinsam eine große Verschommenheit der Begriffe und Ziele, eine erstaunliche Unklarheit über das eigene Wollen und Können, ein planloses Herumfahren im Nebel. Darin liegt ihre Schwäche, aber auch die große Gefahr für die vielen Unreifen und Urteilslosen. Darum

ist es höchste Zeit, daß der Begriff Reform selbst, der von allen Seiten verdreht, falsch verstanden und falsch angewandt wird, klar und bestimmt herausgestellt werde.

Bischof Keppler von Rottenburg.

Moderne Strömungen auf pädagogischem Gebiet. Unter Schulreform versteht man, wie Herr Professor Dr. S. Kleinpeter-Gmunden mit seinen eigenen Worten ausspricht, eine Bewegung, die auf völligen Umsturz der bisherigen Grundlage unseres ganzen Schulwesens gerichtet ist. Diese Bewegung findet ihre Begründung in dem Umbildungsprozeß, worin sich die Welt- und Lebensanschauung unserer Tage befindet.

Nun wird sich die Frage ergeben, ist dieser Umbildungsprozeß, das Aufgeben der christlich-germanischen Weltanschauung, ein Emporstreigen zu einem höheren Kulturzustand oder spricht sich darin ein kraftloses Sinken von einer gewaltigen Geisteshöhe herab, eine Degeneration und Dekadenz, die, wie die römische und griechische Geschichte beweisen, zuweilen in umheimlicher Schnelligkeit den Kulturhöhen folgen? Denn man darf ja schon sagen: Ist nach langem, mühevollen und beglückendem Aufstieg ein Höhepunkt der Kultur erreicht, so folgt in der Regel nicht ein langsames Hinabgleiten in die Tiefen, sondern ein jäher Sturz, wie in der Natur dem heißen Sonnenschein von wolkenlosem Himmel in beängstigender Schnelligkeit die schwarzen Gewitterwolken mit den zuckenden Blitzen und erschütternden Donnerschlägen folgen.

Vergegenwärtigt man sich ferner die Tatsache, daß auch von Völkern Gewaltiges nur erreicht wird bei scharfer Erfassung eines gemeinsamen, klar umschriebenen, in allen seinen Einzelheiten deutlichen, die begeisterte Hingabe weckenden Zieles, so muß uns angesichts der verschiedenartigsten Bestrebungen und Anschauungen, welche dem modernen Umbildungsprozeß seine Eigenart geben, welchen nur ein einziges Merkmal gemeinsam ist, nämlich eine von Abneigung bis zum Haß sich steigende Abkehr vom Christentum, mit den quälendsten Sorgen für die Kultur Deutschlands und Europas erfüllen. Und diese Sorgen müssen sich um so mehr und um so schärfer akzentuieren, als die Erfahrungen in den Ländern, wo die Abkehr vom Christentum am tiefgehendsten im öffentlichen Leben sich bereits auswirkt, unwidersprechlich dartun, daß die Zeitendenzen, denen keine Spur konservierender Kraft, sondern nur destruktive Gewalt innewohnt, auf den physischen und moralischen Volksmord hinauslaufen. Das ist ein furchtbar schweres Wort, das uns vorläufig nötigt, ein wenig dabei zu verweilen, um uns mit den weiteren Ausführungen Dr. Kleinpeters später zu befassen.

Dem Leser ist es klar, daß wir unsern westlichen Nachbar im Auge haben. Hier übernimmt der Neomalthusianismus, der sich mit dem Christentum niemals verträgt, die Rolle des männermordenden Krieges. Hat die erste französische Revolution Kapazitäten gemordet, deren Nachkommen vielleicht eine ganz ungeahnte nationale Größe herbeizuführen vereinschaftet gewesen wären, so läßt sich aus der Unterdrückung bezw. Verhütung der Nachkommenschaft durch den Neomalthusianismus ermessen, mit welcher furchtbaren Geißeln er die Nationen schlägt. Wir begreifen im vollsten Maße die schweren Sorgen, die diese Verwirrung des Zeitgeistes jetzt schon der preußischen Regierung bereitet und daß sie Erhebungen veranstaltet, um zu erfahren, wie weit dieses Völkergift bereits die Anschauungen der Arbeiter vergiftet hat; denn das Gift kam von oben; von den der Genußsucht huldigenden Klassen, nicht von den Junkern und dem Adel, auf die heute jedes in gewisse Kreise getretenes Bübchen, das noch nicht trocken hinter den Ohren ist, haut, nein, es kommt vornehmlich von einer Seite, wo Pluto sein Szepter schwingt. Ein Bild von dem vorzüglichen Geiste, der in so manchen Adelsfamilien herrscht, entwirft der Jesuit Hoensbroech in seiner Schrift „14

Jahre Jesuit.“ Wir müssen daraus eine Stelle anführen: „So lange wir Kinder noch klein waren, wurden wir früher zu Bett gebracht. (Später folgte dem Abendessen bis zum Schlafengehen ein kleine Abendunterhaltung, bei der Musizieren, Vorlesen und Gesellschaftsspiele bis in die späten Nachtstunden abwechselten). Unsere Mutter betete mit uns das Abendgebet, sie auf ihrem Betstuhle, wir um sie herumknieend. Ein ganz besonderer Vorzug war es, wenn einer von uns, eng an sie geschmiegt, auf dem schmalen Bettschemel neben ihr knieen durfte. Lagen wir dann in unserem Bettchen, so war das letzte Gebet, das sie über uns gebeugt, mit uns sprach:

Abends, wenn ich schlafen geh'
Vierzehn Englein mit mir gehen,
Zwei zu meinen Händen,
Zwei zu meinen Füßen,
Zwei zu meiner Rechten,
Zwei zu meiner Linken,
Zwei, die mich decken,
Zwei, die mich wecken,
Zwei, die mich führen zur himmlischen Ruh.

Innerhalb dieses vielfach an Kirch und Kloster gemahnenden Rahmens pulsierte heiteres, glückliches Leben.

Bestrahlt von dem lichten Sonnenschein grüßen mich, über die Jahrzehnte hinüber, erste Jugendzeit und frühestes Familienleben. Wenigen Kindern wird eine frohere Kindheit beschieden sein, als sie mir beschieden war.

Meine Eltern gaben dem Hause und dem Leben in ihm den Charakter; ihre Vornehmheit in Stelle und Gesinnung erfüllten Haus und Leben mit Behaglichkeit, mit Freude, mit edler Gastlichkeit.

Was ein großer Landsitz zu bieten vermag, boten mein Elternhaus und das Familienleben in ihm. Appigkeit und Luxus fehlten grundsätzlich, aber Gediegenheit und Fülle, Geben und Nehmen aus dem Vollen, waren vorhanden.

Dabei waren es 9 Kinder, 5 Söhne und 4 Töchter. Derselbe Geist, der die vornehme Gesinnung, Gediegenheit und Freude und ein seelenvolles Kinderglück schuf, hätte niemals den Gedanken an Neomalthusianismus der Schwelle des Hauses nahen lassen. Der Geist des Christentums in konfessioneller Fassung. Daß der Verfasser diesen Geist durch dessen Früchte nicht gerecht zu würdigen vermochte, und vermag gehört zu den größten psychologischen Rätseln, die das Leben stellen kann.

Wie viele höhere und mittlere Beamten und wieviele tausend Familien aus den verschiedensten Volksschichten könnten sich heutzutage ein ähnliches, wenn auch nicht ein gleich umfangreiches zeitliches Glück bei wirklich vornehmer Genügsamkeit schaffen? Bedarf es des völkermordenden Neomalthusianismus? Gewiß nicht; aber es bedarf des lebensvollen Christentums, des Christentums in konfessioneller Fassung. Deuten die modernen Erscheinungen auf einen kulturellen Aufstieg oder Abstieg hin?

Die Schuldebatte im Mannheimer Bürgerausschuß. Wir wissen, wie gesagt, nicht, ob und in welchem Umfange sozialdemokratische Jugendliteratur in den Schülerlesehallen, die z. B. in Mannheim monatlich von zusammen gegen 1000 Kindern besucht werden, Aufnahme gefunden haben. (Diese Zahl ist doch recht hoch, und es fragt sich, ob nicht auch einer ganz ungesunden Lesewut gebröht wird. Wir haben schon recht oft die Beobachtung gemacht, daß bedienstete Jünglinge und Jungfrauen im Alter von 16—18 Jahren selbst die kürzeste Fahrt auf der elektrischen Straßenbahn benutzen, um ein vergriffenes Heftchen aus der Tasche zu ziehen und zu lesen. Ein solches Gebaren in diesem Alter könnte wohl ganz weltabgewandt, traumverloren und unnatürlich genannt werden dürfen. Die Lesewut ist für junge Leute immer bedenklich, selbst wenn

sie sich an einwandfreie Schriften hält). Dagegen ist durch Zeitungen bekannt geworden, daß die von den vereinigten Prüfungsausschüssen des Deutschen Lehrervereins empfohlenen Werke angeschafft werden. Kann uns das beruhigen. Wir sagen ganz entschieden „Nein“.

Im liberalen Lager selbst ist uns ein Bundesgenosse entstanden, es ist der Schriftleiter und Herausgeber der Hochwacht, Professor Dr. Brunner in Charlottenburg, früher, soviel uns bekannt, Gymnasialprofessor in Pforzheim. Er möchte der Jugendliteratur eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe zuweisen, die weit über die literarischen Gesichtspunkte hinausgreift. Mit andern Worten: Brunner verlangt von der Jugendliteratur nicht etwa nur ästhetischen Genuß, sondern Gesinnungsbildung, einen ganz entschieden zu verfolgenden erzieherischen Einfluß. Die idealen, wegweisenden Güter der Nation sollen durch die Jugendschriften vermittelt werden. Da kommt aber der gute Herr mit seinem auf das Ideale gerichtete Streben bei den Wortführern der Prüfungsausschüsse schön an. Es wird ihm vorgeworfen, er unterscheide nicht scharf zwischen eigentlicher Schundliteratur und tendenzloser Jugendliteratur. Ferner fordere er nicht nur eine politische Tendenz der Jugendschrift, sondern, was das Unheil vollbracht, eine bestimmte politische Tendenz. Diese bestimmte politische Tendenz ist ein die Vaterlandsliebe fördernder Zug, ein entschiedenes Eintreten für Gott, Fürst und Vaterland. Das rechnen wir Herrn Brunner als Verdienst an. Aber seine Gegner in den liberalen Jugendschriftenausschüssen treten ihm mit folgenden Ausstellungen entgegen.

„Brunner will nach seinen eigenen Worten dem weichen, weiblichen, allen kriegerischen, kampflustigen abholden Geist, der durch einen Teil unserer modernen Jugendliteratur, ja selbst unserer Pädagogik und bereits auch durch einen Teil unserer Jugend geht, und der ein trauriges Zeichen von Dekadenz sein soll, „bewußt entgegenarbeiten“. Dann wird er es bei seiner hohen Ethik den Anhängern der Idee des ewigen Weltfriedens auch gewiß nicht verübeln, wenn sie diesen von Brunner verabscheuten Geist mit Hilfe der Jugendliteratur zu fördern suchen. Was du nicht willst, was man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ (Wirklich nicht übel geschossen. Aber vielleicht verlangt eine verständige Beurteilung der Jugendliteratur zuerst und vor allem einen aus dem Alltagsleben herausgehobenen Standpunkt, der Tiraden als Tiraden, Phantastereien als Phantastereien erscheinen läßt. Sicherlich hat bei der Beurteilung der Jugendliteratur nicht nur der Ästhetiker, sondern auch der Erzieher mitzusprechen. Aber wo gäbe es Erziehung ohne festgefügte Weltanschauung? Nicht um „ziehen“ allein handelt es sich beim Erziehen, sondern um ziehen zu einem bestimmten Zweck von absolutem Wert. D. R.)

Rastatt. In den letzten Tagen wickelten sich in hiesiger Stadt die Neuwahlen zum Bürgerausschuß ab. Dieselben sind für den Lehrerkreis der „Badischen Lehrerzeitung“ insofern von Interesse, als die drei dabei inbetracht kommenden bürgerlichen Parteien auf ihren Vorschlagslisten zusammen nicht weniger als 8 Hauptlehrer präsentierten. Das Zentrum stellte einen, die fortschrittliche Volkspartei zwei Kandidaten. Etwas zu gut meinten es die Nationalliberalen; denn fünf „Schullehrer“ — gingen doch manchem liberalen Philister über die Hut. Darum gab es bei ihnen auch vier Durchfallskandidaten. Gewählt wurden nun in der Klasse der Mittelbesteuerten seitens der Liberalen ein Lehrer, der schon bisher Mitglied des Bürgerausschusses war. Die fortschrittliche Volkspartei brachte ebenfalls einen Lehrer durch. Vom Zentrum wurde das Mitglied unseres Vereines und Kreiskonferenzvorsitzender, Herr Armbruster gewählt. Diese Wahl ist für Herrn Armbruster um so ehrenvoller, wenn man in Erwägung zieht, daß derselbe erst seit drei Jahren in hiesiger Stadt wirkt. (Wir gratulieren von Herzen. D. R.)

Grünsfeld: Es wird uns mit der Bitte um Aufnahme geschrieben: Bewerbern und Bewerberinnen zur Kenntnisaufnahme, daß die Stelle eine neu errichtete Hauptlehrerstelle ist. Dienstwohnung keine vorhanden. Ständesgemäße Wohnung für verheirateten Hauptlehrer für das gesetzliche Wohnungsgeld (230 Mk.) nicht zu haben. Nebenverdienste sind keine zu verzeichnen.

Kirchzarten bei Freiburg i. Br.

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben.“

Ja, unerwartet rasch hat der unerbittliche Tod unseren lieben Mitbruder, eines der eifrigsten Mitglieder unseres katholischen Lehrervereins, mitten aus seiner unermüdeten Tätigkeit herausgerissen.

Unser liebes Vereinsmitglied, Herr Hauptlehrer Schifferdecker in Kirchzarten, verah noch am Samstag den 15. Juni mit peinlicher Gewissenhaftigkeit seinen Dienst, obgleich starke Unterleibsschmerzen ihm den Unterricht fast unmöglich machten. Samstag Abend warfen ihn dann die unsäglichen Schmerzen auf das Krankenlager, die der edle Dulder, um die Seinigen nicht zu beunruhigen, mit heroischer Geduld ertrug. Trotz der eifrigen Bemühungen des Arztes nahmen die Schmerzen von Stunde zu Stunde zu, so daß man sich endlich am Sonntag Abend entschloß, den Patienten zwecks einer Blinddarmoperation in die Privatklinik des Herrn Professors Kraske zu bringen. Die sofort vorgenommene, vom Herrn Professor selbst ausgeführte Operation konnte den erwünschten Erfolg nicht bringen, da die Vereiterung des Blinddarms schon zu weit fortgeschritten war, ein Beweis, daß der Verbliebene den Keim der Krankheit schon längst in sich trug, aber aus Rücksicht auf seine Angehörigen von seinen Schmerzen sich nichts anmerken ließ. Montags früh um 2 Uhr erwachte er aus der Narkose und empfing bei klarem Bewußtsein die hl. Sterbsakramente; so gestärkt durch die hl. Gnadenmittel unserer hl. katholischen Kirche sah der edle Dulder mit christlichem Mute seinem nahen Ende entgegen. Seine letzten Worte waren Trostesworte an seine Angehörigen, Grüße an seine Schüler, an alle Freunde und Bekannten und die Bitte um Verzeihung an alle jene, die er je unabsichtlich beleidigt haben sollte. Mit Gedanken des Friedens und der Liebe im Herzen entschlief unser edler Freund, dem das Leben ungewollt viele Kämpfe und Leiden aufgedrungen hatte, Montag, den 17. Juni um 3¹/₈ Uhr sanft im Herrn, im Alter von 51 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Geboren ist der Verbliebene am 25. April 1861 zu Buch, Amt Waldshut, als Sohn des dortigen Hauptlehrers G. Schifferdecker. Nach Vollendung seiner Studien war der Verbliebene als unständiger Lehrer tätig in: Worbölingen, Mühllingen, Rollenbach, Obergebisbach, Immendingen und Riegel. Als Hauptlehrer wirkte er 4 Jahre in Altschwand, 12 Jahre in Bombach, 8 Jahre in Bollschweil und zuletzt 1³/₄ Jahre in Kirchzarten.

Aberall erwarb sich der Verstorbene durch sein offenes, bescheidenes und menschenfreundliches Wesen und seine echte Frömmigkeit die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler und die Zuneigung und Achtung der Erwachsenen. Das zeigte sich bei der am Mittwoch, den 19. Juni stattgefundenen Beerdigung, an der sich die Bewohner nicht nur aus Kirchzarten selbst, sondern aus der ganzen Kirchspielsgemeinde und aus seinen früheren Anstellungsorten so zahlreich einfanden, daß wohl noch selten ein solch imposanter Leichenzug in Kirchzarten zu sehen war. Sämtliche Vereine, auch solche, denen der Verstorbene nicht als Mitglied angehörte, beteiligten sich am Leichenbegängnis und legten Kränze am Grabe nieder. Besonders angenehm hat es berührt, daß die Kollegen des Verstorbenen, sowohl die Mitglieder des katholischen als auch die des Allgemeinen Lehrervereins so zahlreich ihrem verstorbenen Mitbruder das letzte Ehrengelächter gaben und ihm den letzten Scheidegruß im ergreifenden Liebes Grab nachsangen. Den Reigen der Grabreden eröffnete der Ortsgeistliche, Hochw. Herr Pfarrer Weiß. Obgleich er in sehr

anererkennenden Worten die Verdienste des Verstorbenen hervorhob, so fühlte man doch heraus, daß die Worte nicht so recht von Herzen kamen und deshalb keinen tiefen Eindruck auf die um das Grab versammelten Leidtragenden der Kirchspielsgemeinde Kirchzarten ausübten; denn es ist in Kirchzarten ein offenes Geheimnis, daß merkwürdigerweise der katholische Ortsgeistliche von Kirchzarten auf der Seite der wenigen Gegner des Verbliebenen stand, die ihn systematisch verfolgten und zwar deshalb, weil er — Mitglied des katholischen Lehrervereins war. Alle anderen, kürzeren oder längeren Ansprachen, die bei Niederlegung von Kranzspenden gehalten wurden, machten einen so tiefen Eindruck, daß kein Auge trocken blieb und bald lautes Schluchzen den Friedhof erfüllte. Besonders tiefen Eindruck machten die Worte des Herrn Bahnvorstandes Goebes von R., des Herrn Hauptlehrers Bier von Röttenbach, des Herrn Hauptlehrers Brecht von Kirchhofen und des Vorstandes des Gesangsvereins Vollschweil. Ersterer legte einen Kranz nieder im Namen des engeren Freundeskreises des Verstorbenen, Herr Hauptlehrer Bier im Namen des Kath. Lehrervereins, Herr Hauptlehrer Brecht im Namen des Breisgau-Schönberger Obsthauvereins und Herr Bernhard Schneider im Namen der Gemeinde und des Gesangsvereins Vollschweil. Unangenehm berührt hat es, daß der Hauptlehrer des letztgenannten Ortes der Beerdigung sich fernhielt mit der Begründung, er könne nicht teilnehmen, weil er nicht Mitglied des Kath. Lehrervereins sei. Umso dankenswerter muß hervorgehoben werden, daß zirka 35 Kollegen der Konferenz Freiburg und der Konferenz Freiburg Tal und Wald erschienen sind, obgleich sie auch keine Mitglieder des Kath. Lehrervereins waren; ja die Konferenz Freiburg Tal und Wald legte, wenn auch nur stillschweigend, sogar einen prachtvollen Kranz am Grabe des Verstorbenen nieder.

Erwähnt sei noch das seltsame Zusammentreffen, daß die Mitglieder des Kath. Lehrervereins, einer Einladung des Verstorbenen folgend, im Monat Juni eine Konferenz in Kirchzarten abhalten wollten und jetzt statt zur gemütlichen Konferenz zum letzten Ehrengelichte des Verbliebenen nach Kirchzarten eilen mußten.

Ruhe nun in Gottes Frieden, teurer Freund; möge Dir die Erde leicht sein. Wir Überlebende wollen, Deinem Beispielen folgend, stets treu an unserem hl. Glauben festhalten, Deiner im Gebete gedenken, und rufen Dir zu: „Auf Wiedersehen im Jenseits!“ R. I. P.

(Anmerkung der Redaktion: Wir bedauern ebenfalls tief den frühen Heimgang des vortrefflichen Amtsbruders, des teuern Vereinsmitgliedes und seltenen Mannes. Möge er über den Sternen auch unser gedenken!

Dem hochverehrten Herrn Einsender geben wir sehr gerne zu seinem aus dem Herzen kommenden, ergreifenden Nachruf das ungekürzte Wort, obwohl wir einige wenige Bemerkungen wirklich nicht zu begreifen vermögen.)

Priesterjubiläum. Dem „Bad. Beobachter“ entnehmen wir, daß der Hochw. Herr Stadtpfarrer Jenmann in Karlsruhe am 21. Juni das 25jährige Priesterjubiläum feierte. Die „Bad. Lehrerzeitung“ folgt einem Herzensdrang, indem sie dem hochverehrten, hochgeschätzten Priester zu dem gesegneten Wirken während 25 Jahre im Weinberge des Herrn die herzlichsten Glückwünsche darzubringen sich erlaubt.

Personalnachrichten

aus dem Bereiche des Schulwesens.

a) Ernennungen.

Fischer, Johannes, Unterlehrer in Neuhausen, wird Hauptlehrer in Kappel, A. Billingen. Ficker, Pelagus, Unterlehrer am Seminar Ettlingen, wird Hauptlehrer in Bruchsal. Graf, Karoline, Handarbeitslehrerin in Karlsruhe, wird Handarbeitshauptlehrerin daselbst. Greulich, Martin, Schulverwalter in Ohlsbach, wird Hauptlehrer in Hondingen, A. Donaueschingen. Klein, Stephan, Unterlehrer in Mannheim, wird Hauptlehrer in Wahl-

spüren i. T. Lindmaier, Karl, Unterlehrer in Nichtenau, wird Hauptlehrer in Sulzburg, A. Müllheim. Reuther, Adolf, Unterlehrer in Oberschefflenz, wird Hauptlehrer in Markt, A. Lörrach. Schmid, Gottlob, Unterlehrer in Achern, wird Hauptlehrer in Peterzell, A. Billingen. Scholer, Friedrich, Unterlehrer in Königshausen, wird Hauptlehrer in Broggingen, A. Emmendingen. Welfz, Wilhelm, Schulverwalter in Peterzell, wird Hauptlehrer in Brettental, A. Emmendingen. Wetmann, Heinrich, Unterlehrer in Friedrichstal, wird Hauptlehrer in Sonderriet, A. Wertheim. Wunderlich, Franz, Unterlehrer in Billingen, wird Hauptlehrer daselbst.

b) Versetzungen:

Albrecht, Hermann, Unterl. in Kollnau, nach Sandhofen, A. Mannheim. Adelmann, Friedrich, Unterl. in Sandhofen, als Schulv. nach Sandhofen-Scharshof, A. Mannheim. Baader, Emil, Unterl. in Weiterdingen, als Hilfsl. nach Konstanz. Baier, Gertrud, Schulv., als Hilfsl. nach Mannheim. Baumann, Stephan, Unterl. in Unterbieberbach, nach Dummersheim, A. Rastatt. Bier, Eugen, Hauptl. in Windischbuch, nach Reichenental, A. Rastatt. Blümel, Marie, Schulv., als Hilfsl. nach Freiburg. Bohn, Karl, Schulv., als Hilfsl., nach Mingolsheim, A. Bruchsal. Britsch, Elise, Unterl. in Dnsbach, als Hilfsl. nach Oberachern, A. Achern. Brugger, Alma, Hilfs. in Eppingen, als Schulv. daselbst belassen. Curtz, Eugen, Unterl. in Buchen, als Schulv. nach Sulzbach, A. Mosbach. Dreher, Emil, Hilfsl. in Stausen, als Unterl. an die Bürgerschule Kandern. Dufner, Edwin, Hilfsl. in Kommingen, nach Hagnau, A. Überlingen. Eckert, Berta, Schulv., als Hilfsl. nach Emmendingen. Edelmann, Emilie, Schulv., als Unterl. nach Pforzheim. Eistshans, Theodor, Unterl. in Asbach, als Hilfsl. nach Ladenburg, A. Mannheim. Emmerich, Franziska, Unterl. in Achern, als Hilfsl. nach Hörden, A. Rastatt. Engler, Marie, Schulv. als Unterl. nach Dschebronn, A. Pforzheim. Fehrenbach, Wilhelm, Schulv., als Hilfsl. nach Malldorf, A. Wiesloch. Fiedler, Oskar, Schulv., als Hilfsl. nach Grombach, A. Sinsheim. Fischer, Julius, Hilfsl. in Rilsheim, nach Schriesheim. Fischer, Otto, Schulv., als Unterl. nach Gerlachshelm, A. Tauberbischofsheim. Fries, Emma, Unterl. in Ittersbach, als Hilfsl. nach Hockenheim, A. Schwesingen. Friz, Karl, Unterl. in Oberweiler, nach Neuthard, A. Bruchsal. Gebert, Hermann, Schulv., als Unterlehrer nach Oberweiler, A. Rastatt. Geißler, Elisabeth, Unterl. in Epsenbach, als Hilfsl. nach Freiburg. Guggenbühler, Wilhelm, Unterl. in Kandern, nach Rogel, A. Waldshut. Gutfleisch, Käthe, Schulv., als Hilfsl. nach Weingarten, A. Durlach. Haas, Eduard, Unterl. in Gerlachshelm, an die Taubstummenanstalt Meersburg. Häßlin, Johanna, Schulv., als Hilfsl. nach Neuershausen, A. Freiburg. Hagenmeyer, Emil, Schulv., als Hilfsl. nach Nuhbach, A. Triberg. Herr, Bernhard, Hilfsl. in Gailingen, als Unterlehrer nach Weiterdingen, A. Engen. Hirsch, Alfred, Schulv., als Hilfsl. nach Freiburg. Hirth, Emilie, Schulv., als Hilfsl. nach Kollnau, A. Waldkirch. Hiffelb, Georg, Hauptl. in St. Georgen, nach Lörrach. Hund, Fritz, Unterl. in Leutkirch, nach Herbolzheim, A. Emmendingen. Hutt, Eugen, Hilfsl. in Dossenheim, als Hilfsl. nach Rokenau, A. Eberbach. Jauch, Joseph, Unterl. in Ruit, als Hilfsl. nach Kappel, A. Freiburg. Kaas, Franz, Schulv., als Hilfslehrer nach Gremmelsbach, A. Triberg. Keller, Konrad, Unterl. in Markelsingen, an die Seminarübungsschule Ettlingen. Kempf, Amatus, Hilfsl. in Pforzheim, nach Karlsruhe Meersburg. Klausner, Stephan, Schulv., als Hilfsl. nach Heidelberg. Koch, Friedrich, Unterl. in Schriesheim, als Hilfsl. nach Grombach, A. Sinsheim. Kramm, Luise, Schulv., als Unterl. an die Blindenanstalt Ivesheim, A. Mannheim. Langenbach, Heinrich, Hilfsl. in Oberglohtertal, als Unterl. nach Epenrot, A. Ettlingen. Leder, Hedwig, Schulv., als Unterl. nach Mannheim. Lenz, Leo, Hauptl. in Dittwar, nach Bilsingen, A. Pforzheim. Lochmüller, Erika, Schulv., als Unterl. nach Sandhofen, A. Mannheim. Lott, Albert, Unterl. in Neuthard, als Schulverwalter nach Hemsbach, A. Adelsheim. Maier, Eugen, Unterl., zurzeit beim Militär, als Hilfsl. nach Mannheim. Matsch, Helena, Hilfsl. in Nuhloch, nach Dittenau, A. Rastatt. Moser, Babette, Unterl. in Mannheim; als Schulv. nach Furtwangen, A. Triberg. Nann, Werner, Unterl. in Herbolzheim, nach Leutkirch, A. Überlingen. Raumann, Erich, Schulv., als Unterl. nach Kollnau, A. Waldkirch. Neu, Karoline, Schulv., als Hilfsl. nach Menzingen, A. Bretten. Nickel, Friedrich, Hauptl. in Müllben, nach Gutachdorf, A. Wolfach. Olsen, Einar, Schulv., als Unterlehrer nach Dnsbach, A. Achern. Rädle, Joseph, Schulv., als Hilfsl. nach Altwiesloch, A. Wiesloch. Raitz, Georg, Hauptl. in Bodersweiler, nach Oberweiler, A. Müllheim. Reuther, Karl, Unterl. in Schopfheim, als Schulv. nach Eichen, A. Schopfheim. Retzke, Elisabeth, Schulv., als Hilfsl. nach Mannheim. Röhm, Wilhelm, Hilfsl. in Königshausen, als Unterl. nach Fahrnan, A. Schopfheim. Römer, Eugen, Unterl. in Endingen, als Hilfslehrer nach Stockach. Sattler, Elisabeth, Schulv., als Hilfsl. nach Wppl, A. Emmendingen. Schönig, Kurt, Hilfsl. in Dinglingen, als Unterl. nach Markelsingen, A. Konstanz. Schultze, Heinrich, Schulv., als Hilfsl. nach Freiburg. Sprich, Rudolf, Schulv., als Schulv. nach Weingarten, A. Durlach. Stark, Friedrich, Hilfsl.

in Ziegelhausen, als Unterl. nach Durlach. Störzer, Karl, Hilfsl. in Menzingen, nach Büchenbronn, A. Pforzheim. Sutter, August, Hauptl. in Bannholzen, nach Worbtingen, A. Konstanz. Thoma, Wilhelm, Schulkl., als Unterl. nach Mannheim. Thoma, Rudolf, Schulkl., als Hilfsl. nach Kirrlach, A. Bruchsal. Unger, Albert, Hilfsl. in Dschelbronn, als Unterl. nach Ladenburg, A. Mannheim. Biesel, Julius, Schulkl., als Hilfsl. nach Heidelberg. Volk, Oskar, Schulkl., als Unterl. nach Wallstadt, A. Mannheim. Walz, Marie, Unterl. in Aue, als Hilfsl. nach Mannheim. Wehrle, Albert, Schulkl., als Hilfsl. nach Ostringen. Werner, Paula, Schulkl., als Hilfsl. nach Triberg. Widenhorn, Max, Schulkl., als Hilfsl. nach Oberhausen A. Bruchsal. Wittinger, Verta, Schulkl., als Unterlehrerin nach Konstanz. Zinkgraf, Wilhelm, Unterl. in Grombach, als Hilfsl. nach Pforzheim. Zubrod, Gustav, Unterl. in Neuenburg, nach Degeln, A. Waldshut.

c) Enthebungen.

Cresto, Magerita, Unterl. in Ettlingen. Odenwald, Max, Unterl. in Ehenrot, A. Ettlingen. Ribler, Vina, Unterl. in Eifental, A. Bühl. Winterbauer, Else, Unterl. in Sandhofen.

d) Ausgetreten aus dem Schuldienst:

Breithaupt, Fritz, Unterl. in Dill-Weissenstein. Weisenberger, Albert, Hauptl. in Furtwangen, A. Triberg.

e) Zuruhegesetzt:

Diez, Franz, Hauptl. in Rheinsheim, A. Bruchsal. Spornagel, Peter, Hauptl. in Friedrichsfeld, A. Schwesingen.

f) Gestorben:

Emig, Georg, Hauptl. in Wieblingen, A. Heidelberg. Guthmann, Emil, Hauptl. in Durlach. Reinhard, Heinrich, Hauptl. in Mannheim. Schmolck, Emil, Hauptl. in Schopfheim.

Aus der Literatur.

„Der Guckkasten“, Illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben“ in Berlin hat das Titelblatt seines 17. Hefes der Jugend gewidmet. „Der Bogenschütz“ von Ansthe Fuhrmann mit dem frischen Knaben und dem großartig aufgefaßten Hund wird viele Freunde finden. Zahlreiche Bunt- und Schwarzbilder heiteren Genres wechseln auf den anderen Seiten ab. Aus dem Text seien vier kleine Erzählungen des berühmten pfälzischen Dialektdichters Daniel Kühn in Speyer hervorgehoben, die in ihrer urwüchsigen Sprache und dem trockenen Humor allgemeinen Beifall sicher sind. Wir wünschen, daß die gesunde Kost, die der Guckkasten bietet, immer mehr die geistige Nahrung der christlichen Familien werden möge.

„Die Mädchenbühne“, Monatschrift für Jungfrauenvereine, weibliche Dilettantenbühne, Mädcheninstitute, Schulen und Kindergärten. Theaterverlag Val. Höfing, München. Bezugspreis: ganzjährig 12 Hefte mit Zustellung durch Kreuzband Mk. 4.80. Preis des einzelnen Hefes 50 Pfg.

Neben der bekannten Vielseitigkeit und Gediegenheit des Inhalts, die wir ja bei dieser Zeitschrift gewohnt sind, interessiert diesmal das im neuesten Hefte (Juli) zur Veröffentlichung gelangende Ergebnis des von der „Mädchenbühne“ erlassenen Preisauschreibens. Aus den Bekanntmachungen der Verlagshandlung ist zu entnehmen, daß es der „Mädchenbühne“ gelungen ist, einige wirklich gediegene Arbeiten zu gewinnen, die in der Tat eine Bereicherung der Mädchenbühnenliteratur darstellen und durch deren Veröffentlichung die Klagen über Mangel an guten Schauspielen wenigstens zum Teil verstummen werden. Daß es der „Mädchenbühne“ aber auch darum zu tun ist, die Zeitschrift immer mehr auszubauen und zu vervollkommen, beweist der Umstand, daß sie gleichzeitig ein zweites Preisauschreiben für Lustspiele, Festspiele, ernste und heitere Einakter, Singspiele, Lieder, Einzeldorträge, Zwei- und Dreigespräche zur Veröffentlichung bringt. — Dies alles gibt die sicherste Gewähr, daß die „Mädchenbühne“ ihr Programm, die weibliche Jugend durch gesunde, gediegene Kost zu belehren, zu begeistern, zu bilden und zu unterhalten, ernst nimmt und auch durchführt.

Schmitz, Dr. Eugen, Harmonielehre. Klein-Dktov, in Weinen gebunden. XII u. 208 Seiten. (Sammlung Kösel, Bändchen 49.) Preis Mk. 1.—. (Verlag Kösel, Rempten und München.)

Das Büchlein unterscheidet sich von allen ähnlichen Darstellungen: 1. Dadurch, daß es durchaus von der modernen Praxis ausgeht, nicht Regeln gibt, die sich längst überlebt haben, sondern in das Verständnis der Harmonie unserer heutigen Tonkunst einzuführen versucht, dabei systematisch fortschreitend vom einfachsten bis zur Erklärung der harmonischen Ränheiten in den Partituren eines Strauß, Wagner und Puccini; überall durch zahlreiche einschlägige Notenbeispiele erläuternd. — 2. Daß es dabei die Methode und die Errungenschaften der modernen wissenschaftlichen Forschung, wie sie speziell in den Schriften Hugo Riemanns niedergelegt sind,

sich zu eigen macht. — 3. Daß es nicht handwerksmäßige mechanische Fertigkeiten einzutrichtern unternimmt, sondern wirkliches Verständnis der einschlägigen Probleme zu vermitteln strebt, dabei — wie es bisher noch in keinem derartigen Kompendium versucht wurde — alle irgendwie einschlägigen Momente (Psychologisches, Ästhetisches, Akustisches, Historisches) in ausführlicher Weise erörtert. Alle diese Vorzüge, auf so knappem Raume vereint, geben diesem ausgezeichneten Bändchen eines auch schon als Lieddichter namhaft hervorgetretenen Vertreters zeitgenössischer Musikwissenschaft eine geradezu bahnbrechende Bedeutung.

Charakterbildung, Gymnasium und Staat. Einige Betrachtungen über Grenzen und Mängel unserer Staatserziehung von Dr. Siegmund Schulke. Preis brosch. 1.25 Mk. Halle a. S. 1911. Curt Rietschmann, Plögsche Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung.

Ein Hochschullehrer von Ruf unternimmt es in dieser Broschüre den Wert unserer heutigen, schon so vielfach reformierten und doch immer noch so reformbedürftigen Gymnasialbildung für den Einzelnen wie insbesondere für den Staat kritisch zu beleuchten. Erfüllt der Staat als Erzieher des Volkes seine große Aufgabe zur Zufriedenheit der Zukunft? Ist die Kardinalfrage, die der Verfasser stellt und — verneint. „Wir wollen unsern Nachkommen unsern guten Namen und die Furcht der andern Völker vor uns als bestes Erbe hinterlassen“, mahnt Verfasser eingangs und zeigt aus der Weltlage, daß die Tage des Friedens einmal für uns Deutsche gezählt sein werden, daß ein slavogermanischer und ein anglogermanischer Kampf kommen wird, der Deutschland, das Herz Europas, zum Herrscher Europas macht. Für die Oberherrschaft der deutschen Rasse in Europa müssen wir unsere Jugend würdig und recht vorbereiten, indem wir die Ideale der deutschen Nation wiedererwecken, die der materialisierende und spezialisierende Staat unserer Zeit verflacht, ja erstickt hat. Er hat sich alles unterworfen und diszipliniert, uniformiert, auch die Schulen und Universitäten: „tausend Uhren, die im ganzen preußischen Reich harmonisch ticktacken, ein einziges Riesenurwerk“. Der Intellekt ist alles, die feine Bildung, das wirkliche Wissen, Erleben und Erfahren gelten nichts mehr, man hat soviel reformiert, bis man die Antike darüber völlig aus den Augen verlor. Aber die Antike, ihre Ideale sind von jeher natürliche Bundesgenossen deutscher Kraft gewesen. — Man hat das alte Preußen das deutsche Sparta genannt. An Spartas Beispiel sollte unsere Jugend wieder lernen: Entbehren, stark an Geist und Kraft werden, nach Begeisterung hungern! Liebevoll verweist der Verfasser bei dem erhabenen Beispiel des alten Sparta und lehrt: Die Erziehung unserer Jugend werde lakonisch!

Daß es dahin wieder komme, daß ein enthaltames, sparsames, tapferes Preußen werde, dazu bedarf es vorher der guten Lehrer. Der Staat befreie die Hochschulen von übermäßigem Spezialistentum, von dem Druck der Bürokratie! Fort mit der Vorherrschaft der Grammatik! Das Ideale, große Beispiele sollen unsere Jugend befeelen. Verfasser weist hin auf den lange vergessenen Plutarch, einen der größten Lehrer der Menschheit. Innere Harmonie will er in den jungen Seelen wissen, mehr Bildung und weniger Schulintelligenz. Dann wird unser Volk die schweren Gefahren auch im Innern des Staates erfolgreich bekämpfen, wird hohe und zielbewußte Führer der anschwellenden Massen besitzen, wird auch der verkehrten, intellektuellen Frauenbewegung erfolgreich begegnen und dem Mannweib, wie dem Dirnweib, jenem anderen Auswuchs unserer modernen Erziehung die gebotenen Schranken weisen. Ein gesundes Volk, eine wirklich wehrhafte Jugend, werden dann die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes schaffen und bewahren.

Die Antike, die Jugendgeschichte der arischen Menschheit, wird auch unser Volk verjüngen und einen ständigen Wert für unsere Kultur trotz aller Angriffe behalten.

Ein hoher sittlicher Ernst, ein begeistertes, warmes Herz für Jugend und Vaterland, ein reiches Wissen und die gediegene Erfahrung eines berufenen Lehrers der akademischen Jugend haben dies Buch geschaffen, daß auf keinen Leser seine tiefe Wirkung verfehlen wird. Es ist ein Mahnruf, der zur rechten Zeit erschallte. Möge er nicht ungehört verhallen!

Man wird mitunter nicht ganz mit dem Verfasser übereinstimmen, besonders wird der Katholik da und dort Vorbehalte machen. Aber das Schriftchen ist von größter Wichtigkeit.

Anleitung zur Erteilung des Erstkommunikanten-Unterrichtes. Von Dr. Jakob Schmitt, Prälat und Domkapitular zu Freiburg im Breisgau. Zwölfte Auflage. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 8^o (XII u. 372) Freiburg 1911, Herdersche Verlagshandlung. Mk. 3.—; geb. in Weinwand Mk. 4.—.

Einer der wichtigsten Teile der katechetischen und pastoralen Tätigkeit des Seelsorgers ist der Erstkommunikantenunterricht. Unter den Anleitungen dazu ist eine der bewährtesten die von Dr. Schmitt, die als eine wahre Fundgrube für diesen Unterricht bezeichnet wurde.

Dr. Schmitt versteht das Kinderherz, und er weiß auch zum Kinderherzen zu reden. Seine Sprache ist anschaulich, der Ton, den er anschlägt, herzlich, und geeignet, das Kindesherz zu ergreifen und mit heiliger Begeisterung zu erfüllen. Für den Anfänger im katechetischen Amte dürfte es nicht leicht eine geeigneterer Anleitung

geben. Aber auch erfahrene Katecheten werden sich an dem warmen, begeisterten Tone immer wieder erquickten. Die dem kindlichen Geiste angepasste Einfachheit und Anschaulichkeit der Erklärungen werden besonders jetzt, wo nach dem Dekret des Heiligen Vaters über die Kinderkommunion in den einzelnen Diözesen die bezüglichen Anordnungen getroffen werden, sich von neuem in hohem Maße bewähren.

Wertvoll sind zuerst die vorausgehenden Winke für den Katecheten. Der darauffolgende Unterricht über das allerheiligste Sakrament des Altars, der genau an das Katechismuswort sich hält, ist klar und warm. Gründlich und praktisch ist auch, der dritte Abschnitt, enthaltend die Vorbereitung zur Generalbeicht. Der Anhang mit vier Anreden für den Weißen Sonntag sowie 40 Predigtentwürfe für diese Gelegenheit haben bei den früheren Auflagen allgemeine Anerkennung gefunden. Auch diese Auflage des bewährten Buches wird wegen seiner praktischen Brauchbarkeit wieder viele Freunde finden.

Grundriß der Psychologie für Lehrer und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, vom Standpunkt der neueren Psychologie aus entworfen von D. Foltz, Lehrer an der Karolinschule und dem Lehrerinnen-Seminar zu Eisenach. Verlag von A. W. Zickfeld, Osterweck, Harz.

Unter neuerer Psychologie ist die experimentelle zu verstehen. Die Art und das Maß ihres Bezugs verrät den gewissenhaften Autoren, der die Grenze zwischen den wohl begründeten Ergebnissen und den hypothetischen Erklärungsversuchen wohl zu ziehen vermag. Zu den Fragen nach dem Verhältnis von Leib und Seele, der Fortdauer der Seele und andern hochwichtigen Punkten sagt der Verfasser: „Der religiöse Glaube weiß sehr wohl, wie er sich zu diesen Fragen zu stellen hat; die Philosophen aber sind bei ihrem Nachdenken über das Verhältnis von Leib und Seele zu sehr verschiedenen Resultaten gekommen. Wir lassen ihre Untersuchungen auf sich beruhen und halten uns an das tatsächlich Gegebene.“ Die Übersichtlichkeit des Werkes (142 Seiten), das dem Seminarunterricht mit vielem Nutzen zugrundegelegt werden kann, verdient Anerkennung. Preis geb. 2 Mk.

Vollständige Katechesen für die untere Klasse der katholischen Volksschule. Zugleich ein Beitrag zu Katechetik. Von Gustav Mey. Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Herrn Erzbischofs von Rottenburg und mit Druckerlaubnis des hochw. Erzbischofs von Freiburg. Dreizehnte verbesserte und vermehrte Auflage. 8° (XVI n. 476) Freiburg 1911, Herdersche Verlagshandlung. Mk. 3.50; geb. in Leinwand Mk. 4.50

Aber dem großen Methodenstreit in der Katechetik der Gegenwart ist „Mey“ in allen seinen Auflagen der alte geblieben. Seine historisch-genetische, teilweise synthetische Methode ist im Gegenteil modern geworden. Auch die vorliegende 13. Auflage atmet durchweg den Geist Meyns, wenn auch manche Katechese ein neues Gewand bekommen hat. Seit der 7. Auflage, in der das Buch für den Religionsunterricht der unteren Klasse der Diözese Rottenburg obligat und normativ geworden, weist keine andere solche Veränderungen auf wie die vorliegende. Zwischen dieser und ihrer Vorgängerin (1906) fällt die Herausgabe des neuen „Lehrplans für die württembergischen Volksschulen (1907). Zwar hat Mey selber den neuen Lehrplan der Diözese Rottenburg aufzubauen, aber er hat sich nahe mit ihm zusammengefunden. Die neueste Auflage hat sich dem neuen Lehrplan nunmehr ganz angepaßt.

Jede Katechese läßt die verbessernde Hand erkennen, eine große Anzahl hat eine starke Überarbeitung erfahren — vielfach auf Vorschläge aus der Praxis hin. Neben der Aufnahme der neuen Katechesen wird man es dankbar begrüßen, daß die Erklärung der zehn Gebote mit Merksätzen versehen ist, die sich mit dem Kinderbeichtspiegel decken und deswegen dem Erstbeichtunterricht

wesentlich vorarbeiten. Die Katechesen des zweiten Teiles (Neues Testament) zeigen durchweg einen engen Anschluß an den Text der Heiligen Schrift und der Biblischen Geschichte (Knecht).

Nach der formellen Seite berührt angenehm, daß die Fragen nicht mehr im gleichen Druck gesetzt sind wie der vorzutragende Text; die Gliederung der einzelnen Katechese hebt sich dadurch für das Auge schärfer ab.

Die „Bemerkungen“, eine dankenswerte Beigabe Meyns, sind fast vollständig in der Form wiederhergestellt, in der sie von ihm selber stammen (3. Auflage). Abweichungen späterer Auflagen sind in den Fußnoten angemerkt und kurz begründet. Es wäre nur zu wünschen, daß der Katechet vor der Unterrichtsstunde auch diese Bemerkungen lese und so den Geist kennen lernte, aus dem die Katechese herausgewachsen ist; es finden sich in den „Bemerkungen“ ganz beachtenswerte Winke für die Benützung der Herderschen Bilder-Bibel und für die Erweiterung des Stoffes bei der Repetition.

Das Buch ist ganz entschieden die beste Vorlage für einen katechismusfreien Religionsunterricht in den ersten Schuljahren. Mit Fleiß und Verständnis benützt, wird es reichen Segen stiften. Die einfachen, aus der Darstellung herauswachsenden Merksätze schaffen einen sicheren, fast unverlierbaren Grundstock an religiösem Wissen; die Darstellung selber, in ihrer schlichten, kindlichen Form, weckt den religiösen Sinn und wirkt erfrischend und belebend auf Herz und Willen der Kinder.


Lehrbuch der Physik für den Schul- und Selbstunterricht von Konrad Fuß und Georg Henfold. Allgemeine Ausgabe. Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit vielen Übungsaufgaben, einer Spektraltafel in Farbendruck und 475 in den Text gedruckten Abbildungen. Gr. 8° (XXII und 588 S.) Mk. 6.—; geb. in Leinwand Mk. 6.70. Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Das ausgezeichnete Lehrbuch erscheint in zehnter verbesserter Auflage, ein Beweis seiner Brauchbarkeit. Zu den vielen alten Vorzügen, wozu wir vor allem die Übersichtlichkeit und Gliederung des Stoffes, die in didaktischer Hinsicht die härtesten Anforderungen befriedigt, die praktische Anwendung der Geseze, die nicht wenigen Aufgaben, den Hinweis auf die Einheit in der Mannigfaltigkeit der Naturkräfte rechnen, gesellen sich zahlreiche neue, wovon wir nur die schöne mathematische Behandlung des schiefen Wurfs, die Darlegung einer einfachen Methode zur Messung von Polarstärken, die Erklärung des Begriffs Feldstärke, Potentials rechnen wollen. Die äußerst sauber ausgeführten Figuren wurden um 27 vermehrt. Das Buch macht den Verfassern und dem Verlag alle Ehre und ist ein sehr geeignetes Unterrichtsmittel für alle Mittelschulgattungen.

Hinweis. In der heutigen teuren Zeit muß jeder bemüht sein, so billig und vorteilhaft als möglich einzukaufen. Wir nehmen deshalb Veranlassung, dieser Nr. ein äußerst günstiges Sonder-Angebot der Firma **Heinrich Bommelmann, Bremer Zigarren-Versandhaus, Bremen 6**, beizufügen, um unseren w. Lesern Gelegenheit zu geben, ihren Zigarren-Bedarf einmal sehr vorteilhaft decken zu können. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Firma als besondere Vergünstigung jedem Auftrage in Höhe von Mk. 25.— auf Wunsch ein Patent-Streichfeuerzeug **gratis** beifügt. Es ist dies jedenfalls ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Kein Raucher sollte im eigensten Interesse diese günstige Einkaufs-Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen lassen.

Hinweis. Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der Firma **R. Doench, Bensheim** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Buchdruckerei Unitas, Adern-Bühl

empfehl't sich zur Herstellung aller Drucksachen für Industrie, Handel, Gewerbe u. Private, ebenso Anfertigung sämtlicher Formulare für Staats- und Gemeindebehörden  Saubere Ausführung

Prompteste Lieferung sämtl. Bücher und Zeitschriften

Die Buchhandlung Unitas

Telephon 38 :: Achern und Bühl :: Telephon 43

empfiehlt sich zur Besorgung jedweden

literarischen Bedarfs

bei prompter und reeller Bedienung.

Musikalien,

für Klavier, Violine usw., sowie Männerchöre, Frauen- und gemischte Chöre in größter Auswahl. Ernste und heitere Lieder empfiehlt

Fritz Müller, Musikverlag,
Kaiserstr. 221. Karlsruhe. Telephon 1988.

Kataloge und Auswahlendungen bereitwilligst.



Richard Paulus, Freiburg i. B.

- Rotteckstraße 5. - Beim neuen Stadttheater.

Werkstatt für

Kunstgeigenbau, Reparatur und Bogenbezug.

Streich-Instrumente mit sämtlichen Zutaten, Künstler-Bogen
Große Auswahl in Gitarren, Mandolinen, Konzert- u. Guitarrzithern

Alle Meister-Viollinen in guter Auswahl.

:: Musikalien, Notenpapier, Deutsche und italienische Saiten. ::

Brausefeder Nr. 51 (mittelhart) u. Nr. 54 (mittelweich)
mit dem „Hahn“, die besten schulfedern!



n 3 Spitzenbreiten. — Gros M. 1.00. — Für Privatgebrauch Nr. 31, elastische sehr haltbare Bürofeder. Gros M. 2.00. — Proben kostenfrei!

Brause & Co., Schreibfederfabrik, Iserlohn.

Dissertationen :: Werke

Prospekte :: Massenauflagen

:: werden sauber und preiswürdig hergestellt ::

Buchdruckerei Unitas, Achern u. Bühl.

Direkt vom Fabrikationsplatz! Trikot Unterkleider

- Hemden —
- Hosen —
- Leibchen —

Strümpfe o Socken für Herren und Damen für jede Jahreszeit unermüßlich und sehr billig in meinen bekannten

= Dauerqualitäten =
Verlangen Sie Auswahlendungen Neuheiten in Einfaßhemden.

Eventl. Teilzahlungen gestattet.
Albert Kitzling, Ebingen.
Trikotverfabrik und Aussteuergeschäft.

Wichtig!!

Größere humanistische Corporation sucht an jedem Orte einen Lehrer als Vertrauensmann (auch Lehrerin), wodurch demselben im Winterhalbjahre nicht unbedeutende Nebenverdienste entstehen. Keine Versicherung, kein Waren- oder Bücherverkauf. Meldungen mit Rückporto sind baldigst, spät. bis 1. X. zu richten an Postlagerkarte 6, Leipzig, XV.

Geld verdienen Sie sofort d. eine neue Idee.

»Globus«, Brüssel, Bd Militaria 55 Briefe 20 Pfg., Karten 10 Pfg. Porto.

Agitiert für die „Bad. Lehrerzeitung.“

PIANOS

von 380.— an.
Harmoniums von 33.— an.

Hoher Rabatt. — Kleine Raten. — Freie Lieferung. — Garantie. Pianos u. Harmoniums zu vermieten, günstiger Ankauf. — Großer Umsatz. — Renomierte Firma, alle Vorteile bietend, gegründet 1851.

Pracht-Katalog B 72 gratis.
Wilh. Rudolph, Gießen.

Hofflieferant, Obweg 196.

Tausende Raucher

empfehlen meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.
1 Tabakspitze umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

n. H.	
1 - Pastorentabak	5.—
2 - Jand-Kanastor	6.50
3 - holländ. Kanastor	7.50
4 - Frankf. Kanastor	10.—
5 - Kaiserblätter	13.50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschaltzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köllner, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Pianino

prächtiger Ton, seine Ausstattung, wenig gespielt, ist mit Garantiechein sehr billig abzugeben. Abbildung frei.

Fr. Siering
Mannheim C. 7. Nr. 6.

Aufsätze für die Volksschule.

Von Sem.-Oberl. F. Welcken.
Band 1: Mittelstufe enth. 450 Aufg. u. 300 Aufgabthemen nebst meth. Anweisg. Mk. 2.40, geb. Mk. 2.60. Band 2: Oberstufe enth. 300 Aufg. u. 750 Aufgabthemen nebst meth. Anweisg. Mk. 2.70, geb. 3.10.

Verfasser läßt das Bewährte bestehen, berücksichtigt jedoch auch weitgehend die Reformforderungen der Methodiker, die dem freien Auffass das Wort reden.
F. Schönigh, Verlag, Paderborn.

= Vorzügliches = Schultintenpulver

tief schwarz und leicht fließend zur Herstellung von 6 Ltr. Tinte (abgeteilt à 1 Liter) liefert zu **Mark 1.70 franko.**
Dr. Pitschke, Bonn.
Feinste Referenzen seit 33 Jahren.

Bar Geld an jedermann auf Hypothek, Schuldschein oder Wechsel. Ratentrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell
Breustedt, Adlerstedt
(Kr. Oschersleben.)

Man bitte, bei Einkäufen die Inserenten der Bad. Lehrerztg. berücksichtigen zu wollen.